

## Uz, Johann Peter: Gott, der Weltschöpfer (1758)

1 Zu Gott, zu Gott flieg auf, hoch über alle Sphären!

2 Jauchz ihm, weitschallender Gesang,

3 Dem Ewigen! Er hieß das alte Nichts gebähren;

4 Und sein allmächtig Wort war Zwang.

5 Ihm, aller Wesen Quelle, werde

6 Von allen Wesen Lob gebracht,

7 Im Himmel und auf Erde

8 Lob seiner weisen Macht!

9 Von ihrer hohen Bahn, in jener lichten Ferne,

10 Jauchzt ihm die Sonne freudig zu:

11 Du machtest mich! du Gott! Und ringsumher die Sterne,

12 Das Heer des Himmels; machtest du!

13 Sein Lob, ihr schimmerreichen Schaaren,

14 Tönt auf der dunkeln Erde nach,

15 Von Wesen, die nicht waren,

16 Und wurden, als er sprach:

17 Als Neigung, wohlzuthun, und weitere Gebiethen,

18 Noch mehr Geschöpfe zu erfreun,

19 Dich, Weisester, bewog, zu Wundern deiner Güte,

20 Der Schöpfer einer Welt zu seyn;

21 Und aus dem Licht, in dem du wohnest,

22 Zu Sterblichen hervor zu gehn,

23 Vom Himmel, wo du thronest,

24 Und Engel vor dir stehn.

25 Du wolltest dich, als Gott, der öden Tiefe zeigen,

26 Die, unermesslich ausgestreckt,

27 Zu deinen Füßen lag, mit fürchterlichem Schweigen

28 Und schauervoller Nacht bedeckt.

29 Du breitetest, Herr, deine Hände

30 Weit aus durchs düstre leere Feld,

31 Und zeichnetest das Ende  
32 Der ungebohrnen Welt.

33 Du riefst ihr, und sie kam! O welche Wunder drangen  
34 Jetzt aus dem fruchtbarn Schoos des Nichts!  
35 Der Sonnen zahllos Heer, die ihrem Schöpfer sangen,  
36 Bestieg den güldnen Thron des Lichts:  
37 Und jede herrscht in ihrer Sphäre,  
38 Wo ihren flammenden Palast  
39 Du im crystallnen Meere,  
40 Du, Gott, gegründet hast.

41 Ihr Himmel, öffnet euch, daß ich bewundernd preise,  
42 Wie Sonn an Sonne friedlich gränzt,  
43 Und, ewig unverwirrt im angewiesnen Kreise,  
44 Doch weit gebiethend, jede glänzt!  
45 Umsonst! die schwindelnden Gedanken,  
46 Verlohren in dem großen Blick,  
47 Entfliehen in die Schranken  
48 Der niedern Welt zurück.

49 Auch sie, die Erde, war bejahrtem Nichts entrissen,  
50 Doch ungestalt und wüst, und wild,  
51 Ein roher Klumpen noch, in kalten Finsternissen  
52 Und schwarzen Fluthen eingehüllt.  
53 Gott schalt die Wasser, und sie flohen,  
54 Und wälzten sich im Donner fort,  
55 Vor ihres Herrschers Drohen,  
56 An den bestimmten Ort.

57 Mit Brausen sammelten die furchtbarn Oceane  
58 Sich nach dem Winke seiner Hand;  
59 Es rauschten Flüsse hin, vertheilt nach weisem Plane:  
60 Die Erde wurde festes Land,  
61 Sie drohte nun mit Felsenstücken

62 Und rauhen Bergen schon empor,  
63 Und stieg, mit breitem Rücken,  
64 Aus Wassern schwer hervor.

65 Hoch über Sonnen stund ihr Schöpfer, dem sie leben,  
66 Und eine sah er an, und sprach:  
67 Der Erde hab ich dich zur Königin gegeben;  
68 Zeuch sie durch sanfte Bande nach:  
69 Daß du, ihr leuchtend, sie erfreuest,  
70 Und sanfte Klarheit in der Nacht  
71 Dem stillen Monde leihest,  
72 Den ich für sie gemacht!

73 Wie war dir, Erde, nun, da dich zum erstenmale  
74 Der Sonne glänzend Antlitz fand,  
75 Da deine Königin, auf einem lichten Strahle,  
76 Den liebreizvollen Tag dir fand?  
77 Er kam! die güldnen Locken flogen,  
78 Gezähmt durch einen Blumenkranz:  
79 Die jungen Stunden zogen  
80 Ihn auf zum Frühlingstanz.

81 Schon schmückte fettes Gras die Fluren, alles grünte:  
82 Vor seinem Schöpfer prangte schon  
83 Der Blumen bunt Geschlecht: die Rose nur verdiente  
84 Den holden Purpur und den Thron.  
85 Sie tranken vom beperlten Thau;  
86 Sie hauchten in die laue Luft,  
87 Auf kräuterreicher Aue,  
88 Gesunden Balsamduft.

89 Die Bäume kamen auch: die frische Pfirsich glühte,  
90 Schon reifend für des Menschen Mund.  
91 Ein schlanker Baum trat auf in silberweißer Blüthe,  
92 Der bald mit Gold befruchtet stund.

93 Die düstern Eichenwälder hatten  
94 Sich über Höhen ausgestreckt,  
95 Mit angenehmen Schatten  
96 Schon Thäler überdeckt.

97 Nun war die Erde schön, geschmückt auf allen Seiten,  
98 Werth einer Gottheit Sitz zu seyn.  
99 Noch war sie, o zu früh, zu früh verflogne Zeiten?  
100 Von kriegerischer Verwüstung rein,  
101 Die, auf den Wink verfluchter Ehre,  
102 Das Antlitz der Natur verderbt,  
103 Und Felder, selbst die Meere  
104 Mit Menschenblute färbt.

105 Sie both, noch unentweihet, aus ihres Schöpfers Fülle,  
106 Die Schätze des Vergnügens dar:  
107 Doch allenthalben war noch eine todte Stille,  
108 Da nichts lebendiges noch war.  
109 Gott sprach, und die Gebirge bebten,  
110 Und Meer und Erde regten sich,  
111 Und neue Wesen lebten:  
112 Die todte Stille wich!

113 Das Volk der kalten Fluth, die schuppenreichen Heere  
114 Bezogen ihr beschilftes Haus,  
115 Der Wallfisch breitete sich im beschäumten Meere,  
116 Gleich einer wüsten Insel, aus.  
117 Hier flog mit goldgefleckten Schwingen,  
118 Dort kroch, vom Auge kaum entdeckt,  
119 Schön, gleich den größten Dingen,  
120 Das künstliche Insekt.

121 Hoch auf zur Sonne flog der Adler aus den Feldern:  
122 Zum stillsten Busch entwich und sang  
123 Die süsse Nachtigall: in schattenreichen Wäldern

124 War braunes Wild, das brüllend sprang.  
125 Bestäubte Mähnen schüttelnd, wühlten  
126 Sich Löwen aus der Erde los;  
127 Und sanfte Lämmer spielten  
128 Um ihrer Mutter Schoos.

129 Du hast mit reichem Strom das Leben ausgegossen,  
130 Bis in die kleinste Felsenkluft!  
131 O Schöpfer! Gütigster! Wie viele Stimmen flossen  
132 Dir dankend in der heitern Lust,  
133 Und drängten sich, in tausend Weisen,  
134 Ein lieblich wild vermischtes Chor!  
135 Dich, ihren Herrn, zu preisen,  
136 Zu deinem Thron empor!

137 Bald kam zur frohen Schaar, der Zeuge deiner Größe,  
138 Der Mensch, den du zuletzt gemacht,  
139 Damit ein Wesen wär, das mit Vernunft genöße,  
140 Was deine Huld hervorgebracht.  
141 Ihm, deinem Bilde, wurde Leben,  
142 Aus deinem lebensreichen Mund,  
143 Und die Vernunft gegeben:  
144 Er fühlte sich und stund:

145 Ein wunderbar Geschöpf, das, wie die dümmsten Thiere,  
146 Sich Nahrung aus der Erde gräbt,  
147 Und wie der Engel denkt; halb, wie die dümmsten Thiere,  
148 Vergeht, und halb unsterblich lebt:  
149 Geschaffen, daß es vor dir wandle,  
150 Dir unterwürfig, aber frey  
151 Nach weisen Pflichten handle,  
152 Dich lob' und glücklich sey!

153 Er stammelte dein Lob mit dankbarem Gemüthe,  
154 So bald er dacht' und froh empfand,

155 Und überall dich sah, dich, o du höchste Güte,  
156 Dich am bestrahlten Himmel fand,  
157 Dich auf der blumenvollen Fläche,  
158 Dich im gewürzten Myrrhenduft,  
159 Im Murmeln kühler Bäche,  
160 Dich in der Frühlingsluft!

161 Dich loben, Herr, ist Pflicht! Dein Ruhm schallt ungezwungen  
162 Von meinem dankbarn Saitenspiel.  
163 Dein Ruhm erschalle laut von aller Menschen Zungen,  
164 Bis an der Erde letztes Ziel;  
165 In ewig trauernden Gefilden,  
166 Und wo die Sonne sanft regiert,  
167 Und wo verbrannte Wilden  
168 Sie zu dem Schöpfer führt!

(Textopus: Gott, der Weltschöpfer. Abgerufen am 03.09.2025 von <https://www.textopus.de/poems/60612>)